

Eine kleine Anzeige—
Ein wenig Geld—
Über große Resultate!

Das bringen die kleinen Anzeigen unter der
Rubrik „Klassifizierte Anzeigen“ der Täglichen
Omaha Tribune. Machen Sie die Probe auf
das Exemplar.

Tägliche Omaha Tribune

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Teilweise be-
wölkt heute abend und Samstag; kein wesent-
licher Temperaturwechsel.
Für Nebraska: Teilweise bewölkt heute
abend und Samstag, kühler im Nordwesten.
Für Iowa: Teilweise bewölkt und ver-
änderlich heute abend und Samstag.

34. Jahrgang.

Omaha, Nebr., Freitag, den 18. Mai 1917.

1. Ausgabe.—8 Seiten.—No. 57.

Konferenzbeschluss im Senat angenommen!

Nacht Senatoren stimmen dagegen, 65 dafür; Sen.
Stone erklärt, daß Col. Roosevelt als
Truppenführer unmöglich ist.

500,000 Mann sind bis zum 1. Sept. einzuziehen!

Washington, 18. Mai. — Mit 65
gegen 8 Stimmen hat der Senat
den Konferenzbericht beider Häuser
den ausnahmsweisen Zwangsdiens
betreffend angenommen, und noch
im Laufe des heutigen Tages wird
die Vorlage durch die Unterschrift
des Präsidenten zum Gesetz erhoben
werden. Die acht Senatoren, welche
gegen die Maßnahme stimmten, sind:
Cox von Oklahoma, Burdick
von Georgia, Kirby von Arkansas,
Stone von Missouri, Trammell von
Florida (Demokraten). Die Mehrheit
von Wisconsin, Cronin von Nord-
Dakota und Norris von Nebraska
(Republikaner).

Senator Stone bekämpfte das so-
genannte Roosevelt Amendement auf
das Schicksal, fagend „Col. Roose-
velt ist als Truppenführer un-
denkbar, denn er hat keinen Befehl
vor irgend welcher Autorität, sei
dieser nun konstitutioneller oder ir-
gend einer anderen Art.“

Er bezichtigte das Amendement,
wonach Roosevelt gestattet werden
soll, Truppen nach Frankreich zu föh-
ren, als ein Maßwerk aus politisch-
persönlichen Gründen. „Roose-
velt“, sagte Stone, „besteht fastlich
feiner militärischen Ausbildung. Es
ist allerdings wahr, daß er im spanisch-
amerikanischen Kriege ein Regiment
befehlste und das selbe mutig
anführte, gebräutete aber dabei
kein richtiges Urteil. Er führte sein
Regiment in eine Sackgasse und das-
selbe stand in Gefahr, gescheitert zu
werden, und dieses wäre auch der
Fall gewesen, wäre ihm nicht ein von
einstufigen Offizieren geführtes
Regiment zur Hilfe gekommen und
es ihn herausgeholt.“

Die Bill in jetziger Fassung.
Sobald der Präsident die Vor-
lage unterschrieben hat, wird er eine
Proklamation erlassen, die Jugend
des Landes auffordert, sich an den
bestimmten Registrierungsplätzen an-

einem bestimmten Tage zu ver-
sammeln und die von Kriegsminister
ausgestellte Karte zu unter-
zeichnen, worauf die Unterlegung
der Stellungsplätzen erfolgen
wird.

Zu der Bill ist vorgelesen, daß
das stehende Heer auf Kriegsstärke
gebracht werden wird, die National-
garden den Bundesdienst abgeben müs-
sen und ebenfalls auf Kriegsstärke
gebracht werden. 500,000 Mann im
Alter zwischen 21 und 31 Jahren
bilden das erste Aufgebot; weitere
500,000 Mann werden eingezogen
werden, sobald dieses für nötig er-
achtet wird; Aufstellung von Frei-
willigen Divisionen — das ist der
Roosevelt Plan — falls der Prä-
sident solches wünscht. Was der Prä-
sident in letzterer Hinsicht tun wird,
ist noch immer problematisch; sicher
ist, daß der Generalstab für diese
Idee nicht eingenommen ist.

Die Kriegsmaschine wird somit
balbigh in Bewegung gesetzt werden.
Vor allen Dingen aber müssen die
jungen Männer sich registrieren las-
sen. Bei der Einziehung der Sol-
daten werden Ausnahmen gemacht
werden; vor allen Dingen werden
solche Personen vom Militärdienst
befreit werden, deren Angehörige
von ihnen abhängig sind. Die kör-
perliche Unterlegung der Rekruten
wird sehr streng sein, um so mehr,
da die Zahl der sich zu Stellenden
viel größer ist, als man für das
erste Aufgebot gebraucht.

Die neue Armee wird am 1. Sep-
tember eingezogen werden. Die Sol-
daten in der regulären Armee werden
durch freiwillige gefüllt werden.
Zuerst eines oder spätestens
zwei Monaten werden die National-
garden zum Bundesdienst herange-
zogen werden.

Nachdem die neuen Mannschaften
mehrere Monate lang ausgebildet
worden sind, sollen sie für den Feld-
dienst auf dem europäischen Kriegs-
schauplatz bereit sein.

Die Wohnung des Soldaten ist
um \$15 pro Monat größer, als bis-
her. Die meisten Rekruten werden
im Süden ausgebildet werden.

Reichstag vertagt sich bis zum 5. Juli!

Der Reichskanzler sieht nach wie vor
fest im Sattel; Wahlreformen
werden verschoben.

Amsterdam, über London, 18.
Mai. — Der Reichstag hat sich bis
zum 5. Juli vertagt, nachdem das
Militärbudget und andere Vor-
anschläge angenommen wurden. Die
bestimmtesten Wahlreformen kamen
nicht zur Sprache; mehrere Wahl-
distrikte erhielten infolge der Zu-
nahme der Bevölkerung größere
Vertretung im Reichstag. Der
Reichstag ist mit seinen Aufschü-
ben betreffs der Kriegsgesetze der Zen-
tralmacht durchgegangen; er hat
keine Friedensbedingungen gestellt,
ist jedoch willens, Auslandsentgen-
kommen, falls das selbe geneigt ist,
einen Sonderfrieden mit den Zen-
tralmächten abzuschließen.

Die Widerlächer des Reichskanz-
lers, einsehend, daß sie von den
Reichstagsmitgliedern nicht genei-
gend unterstützt wurden, haben von
der Befämpfung des Kanzlers vor-
sichtig Abstand genommen, und die-
ser sieht nach wie vor fest im Sattel.

England will sich vorläufig selbst helfen!

Amerika soll dafür sorgen, daß
Frankreich, Rußland und Ita-
lien versorgt werden.

Washington, 18. Mai. — Einem
zwischen den Ver. Staaten und Eng-
land getroffenen Abkommen zufolge
wird Amerika alle seine verfügbaren
Produktionskräfte dazu verwenden, Vita-
lien Frankreich, Rußland und Ita-
lien zuzuführen. England hat der
Bundesregierung die Versicherung
gegeben, daß es genügend Schiffe
gibt, um seiner Bevölkerung Nahr-
ungsmittel zuführen zu können.
(Nach Ansicht des amerikanischen Er-
finders Marjot wird die englische
Handelsflotte nach 10 Monaten auf
sein Meeresschiffen liegen.)

Japanische Kanonen- Boote in Marseilles!

Paris, 18. Mai. — Mehrere ja-
panische Kanonenboote sind in dem
französischen Hafen Marseilles an-
gelangt, um in den Kampf gegen die
deutschen Raubboote mitzubekom-
men, so lautet eine heutige amtliche Mel-
dung.

Wenn das Experiment aufrieden-
stellende Resultate aufweist, werden
noch weitere japanische Kriegsschiffe
folgen.

Japanische Truppen sollen in Frank- reich sein!

New York, 18. Mai. — Der
„New York Herald“ veröffentlicht
heute einen Artikel, wonach am 29.
April in Marseilles japanische Trup-
pen gelandet sein sollen. Diefelben
werden, wie es weiter heißt, Seite
an Seite mit den Russen an der
Westfront kämpfen. (Diese Nachricht
ist mit größter Vorsicht aufzuneh-
men, da sich nach vor kurzem die
japanische Regierung gegen eine ak-
tive Beteiligung auf dem europäi-
schen Kriegsschauplatz ausgesprochen
hat. Auch hätten die Franzosen si-
cher schon selbst über die Anwesen-
heit der Japaner berichtet, um sich
und den Alliierten Mut zu machen.)

Am. Zerstörer wehrten deutsches U-Boot ab!

London, 18. Mai. — Wie das
„London Chronicle“ zu berichten
weiß, haben die amerikanischen Tor-
pedoboot-Zerstörer, die gestern in
Queenstown angelangt waren, bei
ihrem ersten Zusammentreffen mit
französischen U-Booten, ein deut-
liches U-Boot, das den Dampfer
„Adriatic“ der White Star Linie
angreifen wollte, abgewehrt.
Der „Adriatic“ war eine ganze
Strecke von den amerikanischen
Kriegsschiffen nach Queenstown be-
geleitet worden.

„Freiheits-Anleihe“ verkauft sich schlecht!

Von einer Ueberzeichnung vorläufig
gar keine Rede; McAdoo
mahnt zum Kauf.

Washington, 18. Mai. — Die
Hoffnungen, welche man auf einen
schnellen Absatz der Kriegsbonds ge-
setzt hat, haben sich bisher nicht ver-
wirklicht, und die Voraussagungen,
daß die Anleihe mehrere hundert
Prozent überschrieben werden würde,
haben sich vorläufig noch als gefalt-
los bewiesen.

Die Vertreter der Bundesreser-
venbanken und Beamte des Schatzamtes,
welche die Unterbringung der „Frei-
heits-Anleihe“ unter sich haben, sind
einstimmig der Ansicht, daß es einer
heißigen Kampagne während der näch-
sten 27 Tage bedürfen werde, um die
Anleihe günstig unterzubringen und
eine Ueberzeichnung zu erzielen.
Es tut sehr not, wie diese Beamten
erklären, daß der kleine Anleger in
großer Zahl herangezogen wird.

Generalpostmeister Burleson hat
geheim allen Postmeistern des Lan-
des Schreiben zugehen lassen, in wel-
chen dieselben ersucht werden, ihre
Angestellten zu veranlassen, so viel
wie möglich Kriegsbonds zu kaufen.
Die Postmeister sollen die Angestell-
ten auf die großen Vorteile aufmerk-
sam machen, welche diese Bonds als
eine sichere Anlage bieten.

McAdoo läßt Barrakur erschaffen.

Chicago, Ill., 18. Mai. — Schatz-
amtssekretär McAdoo eröffnete ge-
stern abend seine Kampagnentour im
mittleren Westen zu Gunsten der
„Freiheitsanleihe“ mit einer Anspre-
che vor einem Bankett, das von etwa
300 führenden Bankiers dieser Ge-
gend besucht war.

Der Sekretär beklagte es, daß das
Volk nur nach einem großen Unglück
erregt werden könne, und dann meist
zu langsam. Der Atlantische und der
Pazifische Ozean seien nicht länger
unserer Freunde und Beschützer,
führte McAdoo aus. Moderne Wif-
fenschhaft und Erfindungen hätten den
Raum nullifiziert. Deutsche Raub-
boote hätten unsere Küsten besetzt,
und es würde nur eine Frage mili-
tärlicher Erfordernisse sein, wenn
Luftzeuge die Wasser freuzen wür-
den.

Er erklärte, daß die Freiheitsan-
leihe sofort untergebracht werden
müsse, daß jeder geeignete Dollar
ein Schlag sei, verlegt für die Frei-
heit der Welt, für Demokratie und
Selbstregierung, für den glücklichen
Tag, da die sich selbst regierenden
Völker aller Länder sich erheben und
die Ver. Staaten als den größten
Anknoten der Freiheit proklamieren
werden. McAdoo sagte ferner, daß
falls Deutschland den Weltkrieg er-
folgreich zu Ende führen und Euro-
pa dominieren würde, die Frage
dann zu einem Kriege zwischen
Deutschland und den Ver. Staaten
reduziert werden würde. Prompte
finanzielle Unterstützung an die Allii-
erten möge für dieselben einen ent-
scheidenden Sieg gewinnen, ehe ame-
rikanische Truppen nach Frankreich
gelandt werden würden.

Deutschland erhöht Preis für Kaff!

Amsterdam, über London, 18.
Mai. — Der deutsche Reichstag hat
eine Zusatzvorlage zu dem Potafsch-
gesetz genehmigt, welche die Preise
für Potafsch erhöht mit der Bestim-
mung, daß diese Preise bis 1920
in Kraft bleiben sollen. Es wurde
im Verlauf der Debatte bemerkt,
daß Amerika, der einzige Lieferant
von Kaff, in Wegfall gekommen sei,
und daß es notwendig geworden sei,
große Vorräte von Potafsch aufzu-
speichern, um dieselben sofort nach
dem Krieg gegen andere Gebrauchs-
artikel umzutauschen. Es wurde be-
läufig angegeben, daß im letzten
Jahr infolge des Mangels an
Frachtpreisen 500,000 Tonnen Potaf-
sch, welche für deutsche Landwirte
bestimmt waren, nicht abgeliefert
worden seien.

Amateur Farmer. 30,000,000 beschäftigen sich mit Gartenbau.

Washington, 18. Mai. — Charles
Lindsay Vard, der Vorsitzende des
Gärtner-Komitees des Landesver-
teidigungsrates erklärte, daß die
Gartenbau-Kampagne bereits in
mehr als 30,000,000 Personen In-
teresse am Gartenbau für die Nah-
rungsmittelproduktion und gleichzei-
tig am Werte des Landes erweckt
habe. Hunderte von Klubs, Schul-
instituten, Versicherungsvereinigungen,
Banken und Geschäftshäuser arbei-
ten mit dem Komitee Hand in Hand,

Der Wollpreis ist schier unerschwinglich!

New Yorker Tuchfabrikanten erklä-
ren, daß derselbe noch mehr in
die Höhe schnellen wird.

New York, 18. Mai. — Anzüge,
für welche man vergangenen Winter
\$25 bezahlte, kosten heute infolge der
Erhöhung der Wollpreise \$37.50.
Tuchstoffe werden aber noch bedeu-
tend höher im Preise steigen, sobald
die Ver. Staaten Regierung beginnt,
Uniformen, Ueberzieher, Decken usw.
für die 2,000,000 Mann zählende
Armee anzufertigen. Diese Erklä-
rungen haben die hiesigen Tuchfabri-
kanten abgegeben. California Wolle,
die vor dem Kriege 10 Centis das
Pfund brachte, kostet heute 55 Centis
das Pfund. Dieses ist darauf zu-
rückzuführen, daß die Franzosen und
Briten den amerikanischen Fabrikant-
en ungeheure Aufträge für die Fer-
tigung von Uniformen zukommen lie-
ßen. Diefelben weigern sich jetzt,
weitere Kontrakte anzunehmen; die
Preise aber bleiben hoch, denn die
Briten gebrauchen alle Wolle aus
Australien und Neu-Seeland. In
den Ver. Staaten werden jährlich
300 Millionen Pfund Wolle gezogen,
die bedürfen jedoch 600,000,000; der
Fehlbetrag kommt aus Südamerika.
Die neue Armee gebraucht für
neue Uniformen 480,000,000 Unzen
Wolle, und da die Fleischpreise je-
doch hoch sind, daß viele Schafe geschla-
chtet werden, ehe sie genügend Wolle
angelegt haben, ist ein weiteres un-
erwartetes Steigen der Wollpreise leicht
vorauszusetzen.

Riesige Waldbrände im Staate Minnesota!

St. Paul, Minn., 18. Mai. —
Infolge der riesigen Waldbrände
ist an dem Fortbestand des Staates
ein sich auf tausende von Dollars
belaufender Schaden angedeutet wor-
den. Gouverneur Burnquist hat alle
verfügbaren Mannschaften requiriert,
um dem Wüten der Flammen Ein-
halt zu tun. Generaladjutant Ry-
nosch ist vom Gouverneur beauftragt
worden, die Wälder aufzufinden, um
bei Bekämpfung des Feuers zu hel-
fen. Die Flammen haben heute die
Stadtgrenzen überschritten, die
Stadt ist in Gefahr, dinstellen zum
Opfer zu fallen. Schwer betroffen
werden die Counties Lake und Cook.

Schwindsucht grassiert heftig in Frankreich!

Genf, 18. Mai. — Nach dem Pa-
riser „Petit Parisien“ sind 20,000
schwindsüchtige Franzosen in der
Schweiz interniert, 60,000 sind un-
tätig geworden und bilden eine
Gefahr für ihre Umgebung. Daß
Frankreich infolge seines Menschen-
mangels zahlreiche Tuberkulose in
das Heer einstellt, ist nicht in deu-
tischen Zeitungen bereits berichtet
worden. Die starke Verbreitung der
Tuberkulose in Frankreich wird bis-
her mit unzulänglichen Mitteln be-
kämpft. Vor Kriegsausbruch be-
trug das Land nur fünfzehn Schwind-
süchtigen-Sanatorien (gegen 1500 in
Deutschland). Jährlich fordert die
Krankheit 70,000 Opfer. Seit Früh-
jahr 1915 macht sie sich beim Heere
in verhängnisvoller Weise bemerkbar.
Nach dem eigenen Eingeständnis der
französischen Presse genügen alle
bisherigen Gegenmaßnahmen nicht;
man fordert daher „Geld, Geld,
Geld!“ Aber der Vorrat davon, den
Deutschland durch seine großangeleg-
te Tuberkulosebekämpfung seit Jah-
ren vor allen Ländern gewonnen hat,
kann auch mit den erheblichen Geld-
mitteln von Frankreich nicht mehr
eingeholt werden. Frankreichs Be-
völkerung nimmt nicht nur durch den
Geburtenrückgang, sondern auch
durch die Tuberkulose immer mehr
ab.

Angelsächsischer Attentatsversuch. Chicago, Ill., 18. Mai. — Die hiesige Polizei und Armeebehörden arbeiten fieberhaft zusammen an der Löschung eines angeblichen Versuches, die Munitionsmagazine in Fort Sheridan letzte Nacht in die Luft zu sprengen. Ein Mann, der in der Nähe umherlungerte, kam dem Posten verdächtig vor, worauf dieser auf den Fremden 5 Schüsse abfeuerte. Der verdächtige Fremde streng hierauf in sein Auto und entkam.

Amerikanische Aerzte- Expedition in London!

London, 18. Mai. — Das erste
Kontingente der Medizinischen Expe-
dition der Ver. Staaten ist heute
hier eingetroffen, wie amtlich ver-
sündet wird.

Das Haus erhöht die Einkommensteuer!

Sierden werden jene mit einem Ein-
kommen von \$40,000 bis
\$1,000,000 betroffen.

Washington, 18. Mai. — Das
Haus hat beschlossen, alle Einkom-
men im Betrage von \$40,000 bis zu
einer Million um ein Viertel der
bisherigen Steuern zu erhöhen.
Sollte diese Maßnahme auch im Sen-
at angenommen werden, wird die
Regierung 45 Prozent eines Einkom-
mens von einer Million und darüber
einziehen. Nachstehende neue Ein-
kommensteuer ist vom Hause ange-
nommen worden:
Zwischen \$40,000 und \$60,000: 10
Prozent.
\$60,000 bis \$80,000: 13.75 Proz.
\$80,000 bis \$100,000: 17.50 Proz.
\$100,000 bis \$150,000: 21.25 Proz.
\$150,000 bis \$200,000: 25 Proz.
\$200,000 bis \$250,000: 30 Proz.
\$250,000 bis \$300,000: 33.75 Proz.
\$300,000 bis \$500,000: 37½ Proz.
\$500,000 bis \$1,000,000: 41.25
Prozent.
\$1,000,000 und darüber: 45 Proz.
Schatzamtsekretär McAdoo sagte
das Haus in Kenntnis, daß die
Kriegssteuer auf \$2,245,000,000 ge-
bracht werden müsse, und diese Sum-
me würde kaum genügen, die Hälfte
der Kriegskosten im ersten Jahre zu
decken. Das Hauskomitee für Mittel
und Wege aber wird keinen Versuch
machen, eine derartig hohe Steuer
aufzubringen, sicher aber ist, daß sie
die ursprünglich festgesetzte Summe
von \$1,800,000,000 übersteigen wird.

Agitatoren gegen Dienstzwang in Haft!

Seattle, Wash., 18. Mai. — Der
Wahlkreisleiter R. E. Rice sowie
Karl Fischer, Sekretär des hiesigen
Zweiges der Sozialisten wurden
gestern unter der Anklage ver-
bottener Agitation gegen den Dienst-
zwang in Haft genommen. In den
selben werden die Bürger aufgefor-
dert, der Konfiskation, welche als
Sanktion bei Weigerung der Wehr-
pflichtigen beschlossen wird, Wider-
stand zu leisten. Andere Verhaftun-
gen sollen noch erfolgen.

Berühmter Franzosen- Krieger gefallen!

Amsterdam, über London, 18.
Mai. — Der Telegraph meldet, daß
einer deutschen Zeitung zufolge der
berühmte französische Flieger-Kapitän
Paul Doumer, Sohn des frühe-
ren Präsidenten der Deputiertenkam-
mer, mit seinem Flugzeug hinter
der deutschen Linie abgeschossen und
getötet wurde.

Arbeiter erhalten 10% Lohnzulage!

Holbrook, Mass., 18. Mai. — Die
Zyman Mills Co. kündigte eine
Lohnerhöhung um 10 Prozent für
1300 Angestellte vom 21. Mai an.
Mit einer Zulage vom 1. Januar
macht dies eine Erhöhung von 33
Prozent aus.
Providence, R. I., 18. Mai. —
Eine Lohnerhöhung von 10 Prozent
für 25,000 Arbeiter der Baumwoll-
Industrie dieses Staates tritt vom
4. Juni ab in Kraft.

Feuer in Davenport, Neb.

Davenport, 18. Mai. — Eine
Feuerbrandstiftung hier am Mitt-
woch nachmittags neun Uhr schickte
eine Kirche ein. Nur der
Hilfsleistung von etwa hundert Be-
wohner von Edgar, welche hierher
eilten, um das Feuer bekämpfen zu
helfen, ist es zu verdanken, daß nicht
der ganze Ort in Flammen aufge-
gangen ist.

Erlangen Bank-Kontrolle.

Davenport, 18. Mai. — Aktionäre
der beabsichtigten Farmers State
Bank haben die Interessen von John
Forrest und George F. Adams in
der Farmers State Bank ausgekauft
und werden am 1. Juni die Leitung
der Bank übernehmen. R. S. Rye,
S. Sterling Taylor und Fred Wente
haben ihre Aktien der Bank behal-
ten, welche auch fernerhin ihren alten
Namen weiterführen wird. Die Ak-
tionäre sind sämtlich wohlhabende
Farmer von Thurston County.

Veteranen-Parade.

Columbus, 18. Mai. — Gestern
nachmittags fand die große Parade
an Anlaß der jährlichen Staats-
konvention der Veteranen der Great
Army of the Republic statt. Die-
selbe fand in Columbus lang. Unter den
Sprechern des Abends befand sich
auch Gouverneur Kettle.

Brit. Kriegsminister schmeichelt Amerika!

Anscheinend in der Absicht, uns ins Verderben zu
stürzen; sagt wir müßten den Krieg so ziem-
lich allein siegreich durchkämpfen.

Unsere Arme bedarf nur 3-monat. Ausbildung!

London, 18. Mai. (Von Lowell
Mellott, Korrespondent der United
Press.) „Dieser Krieg wird nicht
eher vorüber sein, bis das volle Ge-
wicht der Amerikaner in die Wag-
schale geworfen worden ist, nicht eher,
bis Amerika in einer Weise in den
Krieg eingegriffen hat, wie wenn es
ganz allein mit Deutschland im
Kriege liegt. Erst dann wird man
fragen können, wann das Ende des
Krieges in Sicht ist.“

Das sagte heute Englands Kriegs-
minister und fügte seinen Worten
mit großem Nachdruck hinzu: „Je
schwerer der Schlag ist, den Amerika
zu führen vermag, und je rascher
Amerika losläßt, desto schneller
wird der Krieg beendet und die neue
Ordnung der Dinge hergestellt sein.
Amerika wird in diesem Kriege,
in welchem es sich um die Abschaffung
des Welt bedrohenden Militarismus
handelt, eine große Rolle spielen.
Amerika muß harte Schläge
führen, und wir hoffen, daß es
schnell in den Krieg eingreifen wird.
Dieser Krieg wird nicht eher vorüber
sein, bis Amerika sein volles Gewicht
— ja wohl, sein volles und ganzes
Gewicht — in die Waagschale gewor-
fen hat.“

Die Amerikaner dürfen sich keinen
falschen Hoffnungen hingeben — und
Deutschland verachtet jetzt auf alle
mögliche Art und Weise, Amerika
auf die falsche Fährte zu bringen,
unter anderem darauf hinweisend,
daß der Krieg seinen Ende entgegen
geht, Deutschland möchte gern ge-
hen, daß dem so wäre. Deutschland
aber hat den Zenith seiner militäri-
schen Kraft erreicht, wenn denselben
nicht bereits überschritten. Mit je-
dem weiteren Tage wird Deutschland
um so und so viele Mann schwächer.
(Werden die Heere der Alliierten
durch die ihnen zugefügten ungeheu-
ren Verluste etwa an Zahl stärker?)

Deutschland ist bereit, auszufolgen
— den Krieg einzustellen, natürlich
nach seinen eigenen Bedingungen.
Deutschland ist aber auch bereit,
noch eine lange, lange Zeit zu kämp-
fen, ehe es die Bedingungen an-
nimmt, die die Demokratie der Welt
zur Sicherstellung des künftigen
Friedens stellt.
Es war und wird auch ferner noch
ein fürchtbares Ringen sein. Lord
Kitchener, der auf diesem Stuhle ge-
sessen, auf welchem ich mich befinde,
sagte, es würde ein langer Krieg
werden. Aber erst nachdem das eng-
lische Volk seine ganze Kraft aufge-
boten, weiß es, wie wahr er gespro-
chen hatte.
Möge Amerika in dieser Begie-
hung schneller zur Einsicht kommen,
als wir. Kitcheners Worte sollten
Amerika auftrüben; ich hoffe, daß
dieses der Fall sein wird.“

Während dieses Zwiegesprächs
rauchte der Kriegsminister unruhig;
er war offenbar erregt.
„Die Amerikaner“, sagte er, sind
in manchen Dingen schneller wie wir
und ich glaube, daß Amerika eher be-
reit zum Losschlagen sein wird, wie
wir es waren, vorausgesetzt indessen,
die Amerikaner wissen, daß ein Krieg
gegen Deutschland kein Kinderpiel ist.“

„Kann die neue amerikanische Ar-
mee ebenso schnell ausgebildet wer-
den, als die frischen britischen Trup-
pen — lagen wir innerhalb drei Mo-
naten?“ wurde der Kriegsminister be-
fragt.
„In dieser Beziehung dürfte sich
die amerikanische Schnelligkeit im
Wahrheit“, gab Lord Derby zur An-
wort. Die Tatsache, daß wir im-
stande sind, unsere neuen Truppen
in drei Monaten auszubilden, ist
teilweise darauf zurückzuführen, daß
eine Einweitzung von Unteroffi-
zieren und Offizieren vorgenommen
wird, die lange Zeit Frontdienst ge-
habt haben und zusammen mit ge-
dienten Mannschaften exerzieren. Ich
glaube, daß eine dreimonatliche Aus-
bildung in Amerika mit einer kürze-
ren Ausbildung in Frankreich hinter
der Feuerlinie ausgeglichene Sol-
daten aus dem rohen Neuzugenerial
machen wird. Die Ueberzeugung ei-
ner kleinen Streitmacht ist ganz an-
der Sache der amerikanischen Rege-
rung; aber es ist, daß eine
amerikanische Streitmacht, und wenn

sie auch gering ist, auf die Briten ein
gewaltigen Eindruck machen
würde. Von noch größerer Wirkung
würde dieses auf die Franzosen
sein.“

„Wie wäre es, wenn Amerikaner
an der russischen Front kämpfen
würden?“ wurde Lord Derby ge-
fragt.

„Dieser Sache habe ich noch keine
besondere Beachtung geschenkt“, lau-
tete die Antwort. „Tatsache aber ist,
daß das russische Volk dadurch begei-
stert werden würde.“

Wir müssen uns aber auch mit der
Frage beschäftigen, wie wird das
deutsche Volk ein wirksames Eingrei-
fen Amerikas in den Krieg ausfüh-
ren? Bedenken Sie nur, was das
bedeutet! Viele Deutsche schauen zu
Amerika als eine Art von Himmel
empor. Eine große Anzahl Deut-
scher hat jetzt Japan gepart, in der
Hoffnung, nach Amerika auszuwandern
zu können; jetzt müssen sie sich fragen,
daß die Porten Amerikas für sie
geschlossen sind. Viele Deutsche müs-
sen sich fragen, daß sie jetzt das Opfer
eines Systems sind, zu dessen Ver-
teidigung sie sich abschließen lassen
müssen. (Daß Du die Nase in's Ge-
sicht hältst — werden die Deutschen
mit Frey weiter sagen.)

Niemand kann der gewaltigen
Eindrücke, den das Erscheinen einer
amerikanischen Streitmacht, wie ge-
ring sie auch sein mag, auf dem eu-
ropäischen Kriegsschauplatz bei den
Alliierten hervorrufen muß, in Frage
stellen. Das aber ist nicht die
Hauptfrage, dadurch wird der Krieg
nicht gewonnen. Nicht eher wird
das Ende des Krieges in Sicht sein,
bis Amerika auf eine Art und Weise
in den Krieg eingreift, wie wenn es
ganz allein gegen Deutschland Krieg
führt. Und ich weiß, von einem sol-
chen Geist ist auch die amerikanische
Nation bei dem Krieg gegen Deutsch-
land durchdrungen.“ (Gut gebrüllt,
Löwe!)

Segelschiff scheitert in Alaskas Gewässern!

130 Personen, meistens Arbeiter, die
in Konfektionsfabriken angestellt
waren, umkämpft.

San Francisco, 18. Mai. — Ein
zur Libby, McNeill & Libby ge-
höriges dreimastiges Schiff ist auf der
Höhe von Kap Constantine geschei-
tert; 130 Personen, gumeist Leute,
die sich auf dem Wege nach den Kon-
fektionsfabriken befanden, werden ver-
umkämpft. Es heißt, daß sie den
Todesangst machen, in Rettungsbooten das
Gefahr zu erreichen. Bisher sind 29
Schiffsbrüder aufgefunden worden.

Eine eigenartige Entbindung.

Stemmer, May, 18. Mai. —
Die taubstumme Frau des Bergar-
beiters Nicola von Sublet wurde
von einer Lokomotive erfaßt und
müßte sich infolge dessen in hiesigen
Hospital der Verleure ein Bein
abnehmen lassen. Drei Stunden
nach der Operation gab die Frau
einem Kinde das Leben. Die Ver-
leure glauben, daß Mutter und Kind
am Leben bleiben werden.

Rom Blitz erschlagen.

Beatrice, 18. Mai. — Der bis
vor Kurzem in diesem County woh-
nende Henry Burns wurde auf sei-
ner Farm in Franklin County vom
Blitz getötet. Der Verstorbene, der
nur dreißig Jahre alt war, war
der Sohn von Henry Meints von
hier und hinterläßt eine Witwe und
drei Kinder.

Tuberkulose Käse.

Lincoln, 18. Mai. — Von den
55 Käsen, welche die Zinsassen der
staatlichen Zinsenanstalt mit Milch
verjoren, sind sechszehn für tuberku-
lös erklärt worden, und bei dreien
ist es noch nicht bestimmt festgestellt,
ob sie nicht auch krank sind. Die
Unterlegung geschah auf Befehl der
Kontrollbehörde, welche keine Ab-
mung davon hatte, daß ein Drittel
der Herde infiziert war.

Roosevelt nennt das Republikan-
tenhaus patriotisch und weise — weil
es seine privaten Ziele fördert